

Das grosse Fest im Jahre 2000

Autor(en): **Schiek, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **47 (1973)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arnold Schiek, Suhr

Das grosse Fest im Jahre 2000

Eine Glosse

Das Interesse für die Uebernahme eidgenössischer Feste ist deutlich geringer geworden. Man mag dies als bedauerliches vaterländisches Schwächezeichen deuten, muss den in Frage kommenden Städten jedoch auch zugute halten, dass ihre Zurückhaltung andere, profanere Gründe haben kann, wobei vor allem wirtschaftliche Ueberlegungen im Vordergrund stehen dürften. Die Durchführung eines gesamtschweizerischen Anlasses verursacht der Feststadt jedesmal gewaltige Aufwendungen und Umtriebe. Als Gegenleistung erhält sie neben Glanz und Gloria und der üblichen bundesrätlichen Anerkennung einige wenige Tage hektischer Betriebsamkeit in ihre Mauern, von der wirtschaftlich bestenfalls einige wenige direkt am Festgeschehen Beteiligte profitieren. Und hier liegt des Pudels Kern. Der wirtschaftliche Reiz für solche Festübernahmen ist zu gering geworden. Hier muss nach neuen Lösungen gesucht werden.

Was läge näher, als dass hier Aarau mit seiner vielgerühmten Festtradition und seiner aufgeschlossenen Einwohnerschaft die Initiative ergreift, um dem eidgenössischen Festgeschehen neue Wege in die Zukunft zu weisen.

Aus Erfahrung wissen wir um die Macht wirtschaftlicher Zusammenschlüsse. Unter ein einheitliches, zielbewusstes Management gestellte Industriebetriebe gleicher oder ähnlicher Branchenzugehörigkeit erzielen in der Regel bessere Erfolge als Einzelunternehmen. Ein eidgenössisches Fest ist ebenfalls ein wirtschaftliches Unternehmen beträchtlicher Grössenordnung. Zwei oder drei solcher Feste zusammengefasst würden jedoch, nach allen neuzeitlichen wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen, ein besseres Rendement ergeben als die nach Zeit und Ort getrennte Durchführung der einzelnen Landes-

festivitäten. So kann man sich folgerichtig vorstellen, dass die Zusammenlegung der eidgenössischen Schützen-, Sänger- und Turnfeste — eine zweite Kette könnten beispielsweise Jodel-, Musik- und Hornusserfeste bilden — zu einem einzigen Grossanlass eine zukunftssträchtige Ideallösung wäre, die mit ihrer geballten patriotischen Ausstrahlungskraft . . . dem schweizerischen Festgedanken ungeahnte neue Impulse verleihen würde. Uebernahmeinteressenten wären alsdann zuhauf zu finden, da die mehrwöchige Festdauer genügend wirtschaftliche Garantien böte und sich der einmalige Investitionsbedarf auf jedes Fest kostengünstig aufschlüsseln liesse. Man denke in diesem Zusammenhang beispielsweise nur an die Festhallen, die den jeweiligen Veranstaltern zu einem geringen Bruchteil der Gesamtkosten zur Verfügung gestellt werden könnten. Gleiche und ähnliche Vorteile würden sich in bezug auf andere einmalige Aufwendungen ergeben.

Der Gedanke dieses vereinigten Schützen-, Sänger- und Turnfestivals ist derart bestechend, dass es sicher richtig ist, wenn Aarau sein Erstgeburtsrecht an dieser bahnbrechenden Idee ohne Verzug anmeldet. Wenngleich die Anregung aus einfachen Volkskreisen stammt, sind wir überzeugt, dass es sich Behörden und Vereine nicht nehmen lassen werden, sich um die erstmalige Durchführung eines solchen Fest-Festivals zu bewerben. Dass ihnen der Erfolg nicht versagt bleiben wird, dafür garantiert der legendär gute Ruf Aaraus als Feststadt. Natürlich ist mit einer scharfen Konkurrenz von Mitbewerbern zu rechnen, die hier richtigerweise Fest-Morgenluft wittern, aber nachdem es Aarau gelungen ist, dieselben schon beim Turnfest 1972 glanzvoll aus dem Felde zu schlagen, wird vielen die Lust vergangen sein, uns dieses schon aus Traditionsgründen zustehende grosse Fest streitig zu machen.

Aarau als permanente Feststadt — welch hehrer und beglückender Gedanke! Alle Voraussetzungen sind da: eine festbegeisterte und festerprobte Bürgerschaft, das ideale Schachengelände, einsatzbereite Gewerbetreibende, redegewandte Behördemitglieder und Vereine mit reicher Erfahrung in der Sache. So kann es sicher nicht fehlgehen. Natürlich braucht es für ein solches spektakuläres Vorhaben einmalige riesige Vorbereitungen, die alles Bisherige in den Schatten

stellen. Der Zeitpunkt dieses ersten gesamtschweizerischen Vereinsfestivals muss deshalb klug gewählt werden, und es mag für viele, die bereits jetzt an der neuen Idee Feuer gefangen haben, einen leichten Dämpfer bedeuten, wenn wir als erstes Durchführungsdatum das Jahr 2000 vorschlagen. Die einem elektronischen Rechenzentrum übergebenen Unterlagen haben jedoch einwandfrei dieses Datum als optimalen Festtermin ergeben. Wir sind natürlich froh, dass diese Aufgabe nicht schon nächstes Jahr auf uns zukommt. So bleibt uns ausreichend Zeit zu gründlichen Vorbereitungen. Andererseits ist es sicher angebracht, dass man sich heute schon vorsorglich einige Ueberlegungen macht über die Verhältnisse, mit denen wir voraussichtlich anno 2000 in Aarau konfrontiert werden.

Aarau, als Stadt, wird sich bis dahin nicht viel verändert haben. Die Kasernengebäude werden ihr immer noch ihre charakteristische Note als Garnisonsstadt verleihen, werden jedoch durch eine nach langen Jahren des Zögerns vorgenommene Aussenrenovation einen freundlicheren Anblick bieten. — Unter der ganzen Länge der Laurenzenvorstadt werden unterirdische Parkgaragen entstanden sein, dagegen konnte die Abstimmung über das städtische Hallenbad und die Umfahrungsstrasse immer noch nicht durchgeführt werden. Durch einstimmigen Beschluss des Einwohnerrates wurde die vierspurige Telli- strasse zur Bewältigung des zu erwartenden Festverkehrs auf sechs Spuren erweitert, ebenso genehmigte der Rat einen neuen Aussenanstrich des provisorischen Wirtschaftskiosks im Kasinogarten. — Grössere Sorgen bereitet der Distelbergzubringer. Man ist sich einig, dass die persönliche Sicherheit der Verkehrsteilnehmer auf die permanente Festzeit hin unbedingt gegen die Anschläge der immer noch aktiven Opposition gewährleistet werden muss, und beschliesst entsprechende Massnahmen. Beim Bundesrat wird ein Gesuch um Aufhebung der wegen des Fehlens von Kernkraftwerken notwendig gewordenen Stromrationierung während der Festdauer eingereicht. Nachdem die Kreisdirektion SBB für sämtliche Städteschnellzüge in Aarau einen «Halt auf Verlangen» bewilligt hat, wird endgültig auf den Bahnhofneubau verzichtet, dies, nachdem sich auch die kantonale Denkmalpflege für die dauernde Erhaltung dieses schützenswer-

ten historischen Gebäudes eingesetzt hat. — Für die notwendig werdenden Bankettreden will man kein Risiko eingehen und wird deshalb an alt Stadtammann und Ehrenbürger Dr. Willy Urech gelangen, dessen Maienzugreden während seiner aktiven Amtszeit unvergessen blieben.

Apropos Maienzug wird heute schon die Meinung geäußert, dass derselbe zusammen mit dem Bachfischet ebenfalls in den grossen Festzyklus aufgenommen werden sollte, was eine willkommene folkloristische Auflockerung in die Kette der grossen eidgenössischen Feste bringen würde. Auch könnte die Festdauer damit nochmals um eine Woche verlängert werden. Man ist ferner überzeugt, dass das Gelingen dieses erstmaligen Versuchs dazu führen wird, dass in fernerer Zukunft auch alle regionalen und kantonalen Feste in die permanenten Anlagen nach Aarau verlegt und der ständig amtierende Fest-Verwaltungsapparat mit deren Durchführung betraut wird. Damit wäre dann in etwa das Fernziel erreicht, das so vielen festfreudigen Aarauer Bürgern lange Zeit als unerreichbarer Wunschtraum erschienen ist.

Nach dem einhelligen Urteil von versierten und vorausschauenden Meinungsforschern wird man auch im Jahre 2000 nicht ohne den traditionellen Festumzug auskommen können. Zu dessen Bereicherung sollte Aarau bis dazumal über einen Fundus von originellen Umzugsujets verfügen, die wechselweise zur Verwendung gelangen könnten. Auch hier müssten natürlich völlig neue Wege beschritten werden. Es ist wohl verfrüht, hier heute schon konkrete Anregungen zu geben, jedoch ist diese Aufgabe so reizvoll, dass wir es nicht unterlassen können, wenigstens auf einige sich anbietende Möglichkeiten schon heute hinzuweisen. — So dürfte eine Knabengruppe mit den Kadettenuniformen der letzten 200 Jahre nicht fehlen, zweckmässig flankiert von einer Reitergruppe der «Arizona» würde dies ein historisches Schaubild von einmaliger Eindringlichkeit ergeben.

Die Mitführung des letzten weissen Maienzugkleides aus den siebziger Jahren würde immer wieder wehmütige Erinnerungen wecken und sicher auf gesamtschweizerisches Interesse stossen. In einem klimatisierten Glasbehälter könnte den staunenden Zuschauermassen sodann auch noch eine Original-Rostbratwurst zu Fr. 2.50 aus dem

Jahre 1972 gezeigt werden, nachdem deren Preis sich bis zum Jahre 2000 infolge der Teuerung und bei gleichzeitiger beträchtlicher Volumenschrumpfung auf 14 Franken (Mehrwertsteuer und Festzuschlag inbegriffen) erhöht hat. — Ein von einer elektronischen Lichtorgel bunt angestrahltes lebendes Bild «Der geheime Stadtrat», dargestellt von Mitgliedern der Heinerich-Wirri-Zunft, dürfte ebenfalls zu den Höhepunkten des Festumzugs zu rechnen sein.

So gäbe es noch vieles, was heute schon bedacht, ersonnen und wieder verworfen werden könnte, aber es ist vielleicht richtig, wenn nun vorerst einmal die grosse Entscheidung abgewartet wird, bevor wir unsern euphoristischen Höhenflug fortsetzen. Es gilt nun alle Kräfte dafür einzusetzen, dass Aarau von den massgebenden Behörden und Vereinsgremien offiziell zur «Eidgenössischen Feststadt» erklärt wird. Ist dieses Ziel einmal erreicht, dann ist uns um Aaraus Zukunft nicht mehr bange.